

## Archäologie

Als man Werla bei Schladen vermutete, wurden 1875 in der Okerschleife 15 m über der Ebene Fundamente festgestellt. Planmäßige Ausgrabungen fanden 1934-9 (Hermann Schroller) und 1957-63 statt. Die damals freigelegte [Heizungsanlage](#) ging durch Vernachlässigung in den Kriegsjahren unter und es ist zu befürchten, dass heute Tiefpflügen unerforschte Befunde vernichtet. 1967 berichtete Carl Seebach über die Architektur des Kerngebiets, 1990 Edgar Ring über die ausgegrabene Keramik. Die meisten Funde befinden sich im Museum Wolfenbüttel.

Nicht alle Teile des Innenhofs sind gleichmäßig erhalten oder erforscht. Viele einzelne oder unverbunden nebeneinanderliegende Grundmauerreste wurden erkannt, außerdem Holz- und Erdbauten (nicht dargestellt). Unvollständige Mauerzüge werden durch schräge Kanten dargestellt. Nur drei Türschwellen sind gesichert, der Brunnen wurde bis heute nicht gefunden. Jedes ältere Gebäude war ungefähr nordsüdlich oder westöstlich ausgerichtet und ebenerdig.

Die beiden Hauptbauabschnitte sind hier [hellblau](#) oder [violett](#) eingefärbt. Auf den ersten Blick sind nachträglich verändert die südliche und östliche [Einfassungsmauer](#) und das Gebiet des [größten Hauses](#). Obwohl alle Gebäude sehr ähnlich ausgeführt sind, zählen die meisten nach ihrer Anordnung zur zweiten Periode. Vergleiche mit anderen Pfalzen und Schriftquellen liefern Anhaltspunkte für das damalige Aussehen und die Nutzung. Die wichtigsten Gebäude sind wie auf der Startseite farbig hervorgehoben und werden auf eigenen Seiten näher erläutert.

## Geschichte von Werla

Die meist nur mehrtägigen oder -wöchigen Herrscherbesuche in Werla fanden bis auf einen im Zeitraum von nur hundert Jahren statt. Die meisten fielen in das X. Jahrhundert, das wegen Greueln und Sittenlosigkeit seit vierhundert Jahren als "dunkle" gilt.

Die Kaiser regierten ihr Reich im Umherziehen und ab 1000 erschien ihnen die nahe, reiche und rasch aufblühende Bergbaustadt Goslar wichtiger. Bald diente bei Aufenthalten im Harz ausschließlich dieser Ort als vorübergehende Residenz (lateinisch "Palatium" = **Pfalz**). Ein Herrscher schenkte 1086 dem Bischof von Hildesheim sogar halb Werla mit Schladen. Der neue Besitzer förderte lieber das ungeteilte Schladen, so dass der Abstieg der Pfalz zum [Dorf](#) begann.

## Die Ungarneinfälle

Die heidnischen Ungarn zerstörten oder plünderten in Mitteleuropa zahlreiche Städte und Klöster (Pfeile) bis nach Sachsen ([hellblau](#)). Überall bewaffnete man sich und es entstanden neue Befestigungen.

Ihre Überfälle verliefen immer ähnlich: Plötzlich tauchte eine Reiterhorde auf, tötete alle Wehrfähigen, trieb junge Leute und Frauen als Sklaven zusammen und stahl Gold und Silber. Die gefürchteten Bogenschützen kämpften sehr beweglich, so dass die Deutschen bis zu Heinrichs Zeit nur selten eine Schlacht gewannen. Erst 955 schlug sein Sohn Otto sie mit Hilfstruppen aus ganz Deutschland auf dem Lechfeld bei Augsburg vernichtend.

## König Heinrich

Heinrich "der Vogler" war Herzog von Sachsen und erhielt die deutsche Königswürde (919-36) erst von seinem erbittertsten Gegner auf dem Totenbett übertragen. Heinrich besiegte an der Spitze seiner beweglichen Panzerreiter alle Nachbarn - ausgenommen Italien, das er vorerst aussparte. Vermutlich **924** wurde Werla [erstmals erwähnt](#), wo ihm der gefangene Bruder des Großkhans der [Ungarn](#) vorgeführt wurde. Mit dieser Geisel als Faustpfand erreichte der Herrscher einen Waffenstillstand und begann zahlreiche Burgen zu errichten, nach späteren Quellen vielleicht in *Grone, Meissen (928), Merseburg, Quedlinburg und Pöhlde*. Als sich sein ehemaliger Gefangener 933 rächen wollte, wurden seine Scharen bei [Riade](#) nahe Heinrichs Hauptsitz Merseburg so geschlagen, daß sie zu Heinrichs Lebzeiten nicht zurückkehrten.

Weder sein direkter Befehl zum Burgenbau noch ein Verzeichnis wie für rund 30 Anlagen des Königs Alfred von England (871-99) blieb erhalten. Heute sind deshalb Anzahl und Charakter der "**Heinrichsburgen**" umstritten. Lediglich für eine oben genannte Burg seines unmittelbaren Herrschaftsbereichs ist die Gründung später überliefert. Außerdem waren längst einzelne Städte, Burgen und Klöster befestigt worden. Obwohl sich Heinrichs Maßnahmen bewährt haben, sahen die aus den folgenden Jahrhunderten bekannten Burgen ganz anders aus. Seit im XI. Jahrhundert schwer bewaffnete Ritter die Besatzung bildeten, schrumpften sie auf durchschnittlich weniger als ein Zehntel der Kernburg von Werla. Dessen Hauptmerkmale teilen alle oben aufgezählten frühen Anlagen:

- Lage an der Kante einer Kuppe,
- wenige Hektar große Kernburg,
- turmlose, mehrfach gebrochene Steinmauern,
- jeweils mehrere zurückgezogene Tore (Grone, Pöhlde, Werla),
- fast keine Innenbauten aus Stein.

Deshalb dürfte Heinrich in Werla verantwortlich sein für die ersten steinernen [Befestigungen](#), den kleineren Vorgänger der [Aula](#) und vielleicht den Vorwall.

[Heinrich](#) erhielt später zu Unrecht den Ruf eines kuriosen Sonderlings. Dagegen spricht als seine Hauptleistung die **Heeresorganisation**, dazu eine schlagkräftige Leibgarde aus begnadigten Verbrechern, die in Merseburg stationiert war. Vielleicht legte dieser Kriegsherr erstmals für Sachsen oder ganz Deutschland fest, wer welche Burgen zu errichten, zu unterhalten und dafür Verteidiger zu stellen hatte. Ihre große Ausdehnung deutet darauf hin, dass dort Truppen zu Fuß und zu Pferd gesammelt werden konnten.

Wahrscheinlich baute erst Heinrichs Sohn Kaiser [Otto](#) Werla weiter aus.

## Kaiser Otto

Heinrichs Sohn Otto (936-73) zog auf den Hilferuf seiner späteren Frau erstmals nach Italien. Bei seinem zweiten Zug krönte ihn 962 in Rom der Papst zum Kaiser und zum Schutzherrn der Kirche. Von seiner dritten Reise nach Italien brachte er aus Ravenna Marmorsäulen für den im frühchristlichen Stil errichteten Magdeburger Dom mit. Zu dieser Lieferung gehörte auch ein antikes [Brunnenbecken](#) für Werla. Der Ausbau der Pfalz wird daher Kaiser Otto zuzuschreiben sein, mit allen Rundtürmen, mit der Vorburgmauer und den Steinbauten der Kernburg.

Im "dunklen Jahrhundert" überraschen die starken Befestigungen von Werla angesichts zahlreicher Aufstände und fortgesetzter Einfälle von Andersgläubigen nicht. Die bruchstückweise ausgegrabenen Wohnbauten werden erstmals wieder an die Prachtentfaltung Karls des Großen (768-814) angeknüpft haben. Otto war 936 in Aachen an dessen Hauptsitz und Grabstätte feierlich inthronisiert worden. Beim Bau der Pfalz Werla im Stil der "**ottonischen Renaissance**" bediente man sich deshalb ähnlicher Elemente, wenn auch unsystematischer und in etwas kleinerem Maßstab:

- vereinzelte, von den Wehrbauten getrennte Steinbauten,
- große Königshalle,
- Pfalzkirche im Zentrum der Anlage,
- Wohntrakt am Rand,
- antike Versatzstücke aus Italien.

Zwei Neuerungen des machtbewussten [Otto](#) sind hervorzuheben: Die schwere [Befestigung](#) deutet die zukünftige Bedeutung des Rittertums an. Seine [Kaiserwohnung](#) war heizbar und verfügte über eine Privatkapelle, wodurch sich der Herrscher deutlich vom Gefolge absetzte. Einen Vergleich mit dem islamischen Kulturkreis erlaubt die etwas ältere [Große Moschee](#) von Samarra.

### **Die Freitagsmoschee von Samarra - ein islamisches Weltwunder im Irak**

Die für über ein Jahrtausend größte Moschee der Welt entstand in relativ kurzer **Bauzeit 849/50**. Die Kalifen - zugleich weltliches und geistliches Oberhaupt des Islam - hatten die Hauptstadt von Bagdad an den oberen Tigris verlegt, weil sie sich dort trotz ihrer starken türkischen Leibgarde nicht mehr sicher fühlten. Zugleich förderte der Herrscher in altpersischer wie antiker Tradition Künste und Wissenschaften. Sein Reich umfasste (ohne das selbständige Spanien) das südliche Mittelmeer ab Tunesien über den Vorderen Orient bis Nordindien.

Die "Lagermoschee" von Samarra wirkt von außen wie eine Festung. Die Außenwände waren im persischen Stil mit halbrunden Türmchen verstärkt und vermutlich mit Stufenzinnen bekrönt. Das Gebäude fasste auf etwa 240 x 160 m (3.8 ha) maximal 60,000 Beter. Ausnahmsweise war der Hof nicht quadratisch, weil das Gebäude ein harmonisches Rechteck im Verhältnis 2:3 bildet. Mitten darin diente der antike **Schalenbrunnen** von 3.8 m Durchmesser zum Waschen vor dem Gebet. Eine unterirdische Zuleitung sorgte für die notwendigen Wassermengen. Ein ähnliches oder dasselbe Becken steht heute in Bagdad im Hof des Abbasidenpalasts. Ein späterer Kalif begann nämlich diesen Sitz 1198, kurz bevor er in Samarra eine andere Moschee (heute unter der Goldkuppel) umbaute. Auch mit übereinander montierten antiken Marmorsäulen an den Kanten geschmückt waren sämtliche verschwundenen Pfeiler der Großen Moschee von Samarra. Sie trugen am ehesten Spitzbögen. Den Putz muss man sich ähnlich wie bei den umgebenden Herrscherpalästen bunt und prächtig verziert vorstellen. Quer darüber lag auf indischen Teakholzbalken das flache, sorgfältig entwässerte Dach. Die Nebengebäude der Moschee umschlossen eine weite äußere Mauer (16 ha, vgl. den Survey von Alastair [Northedge](#)).

Gegenüber der Gebetsnische in Richtung Mekka stand außerhalb mittig im Norden das über 50 m hohe **Minarett**. Es heißt auch "Malwiya" (d. h. Schnecke) wegen seiner spiralförmigen Treppenrampe. Zuoberst führte eine kurze Treppe bis unter einen hölzernen Pavillon. Diese Bauweise griff einerseits antike Vorbilder wie den altorientalischen Tempelturm auf, andererseits war die Spiralrampe bei 2.3 Meter gleich bleibender Breite bequem mit einem Esel zugänglich. Ein späterer Geschichtsschreiber berichtet, wie der Bauherr, Kalif (Dscharfar) Al-Mutawakkil (847-61),

diesen Weg zurücklegte, um die Gläubigen höchstpersönlich zum Gebet zu rufen. Kurz nach der Fertigstellung verlegte er aus Sicherheitsgründen seine Residenz einige Kilometer nach Norden und begann eine ähnliche, aber etwas kleinere Moschee "Abu-Dulaf". Bei seiner Ermordung war sie noch nicht ganz fertig. Eine dritte Moschee vermittelt heute den besten Eindruck vom damaligen Aussehen der vollendeten Freitags- oder Soldatenmoschee in Samarra: bei Kairo errichtete 876-9 Ibn-Tulun, aus Samarra entsandter Statthalter des Kalifen, dieses abermals verkleinerte Vergleichsbeispiel.

Die Residenz wurde schon 883 wieder verlassen. Spätere Generationen bestaunten das Riesenbauwerk selbst nach Brandschäden durch Blitzschlag und Verfall um die Jahrtausendwende. Erst danach wurde die Ruine ihrer wertvollsten Materialien beraubt.

### Die Aula

Das größte und wichtigste Gebäude diente wahrscheinlich als **Aula**. Darunter versteht man einen Festraum für offizielle Veranstaltungen und Bankette. Weder eine Küche noch Speicher für Lebensmittel wurden festgestellt. So gibt es keine direkten Hinweise auf die Funktion dieses riesigen, unbeheizten Hauses. Die Ausmaße und der zu erschließende Eingang auf der Mitte der Südseite legen nahe, dass jede Unterteilung fehlte. Aus anderen frühen Pfalzen sind ähnlich große einräumige Königshallen, Audienzen oder Saalbauten bekannt (Trier: Basilika, Ingelheim, Westminster, Caen, Poitiers).

Der archaische Typ und die ausgegrabenen - soweit hier sichtbar violett markierten - charakteristischen [Fundamente](#) sprechen für eine frühe Entstehungszeit unter Kaiser [Otto](#). Vermutlich handelt es sich um das "[große Haus](#)", wo 1002 bei einem Festmahl über die Königswahl beraten werden sollte. Eine Ansetzung zu Ende des XII. Jahrhunderts ist nicht ausgeschlossen, doch unwahrscheinlich verglichen mit damaligen, reich dekorierten, zweigeschossigen Saalbauten (Goslar, Braunschweig: Dankwarderode, Wimpfen, Gelnhausen). Der letzte Kaiseraufenthalt 1180 ist mit der formellen Absetzung Herzog Heinrichs des Löwen zu erklären. Damals erhielt Werla anders als zahlreiche benachbarte Burgen keine Reichseinkünfte mehr aus Goslar für die Unterhaltung überwiesen.

### Die Kirche

Für offizielle Anlässe war die **Burgkirche** das zweitwichtigste Gebäude. Damit war Werla auch auf Festaufenthalte und Reichstage vorbereitet. Da im Mittelalter fast nur Geistliche lesen und schreiben konnten, lag die gesamte höhere Verwaltung ("Kanzlei") in ihren Händen. Zusätzlich konnte der deutsche Kaiser als Burgherr eine runde Privatkapelle neben der [Kemenate](#) nutzen.

Die Grundmauern der Burgkirche sind mit den erhaltenen Resten in Walbeck / Aller (um 950) vergleichbar. Die Kirche blieb bis etwa zum XV. Jahrhundert **Mittelpunkt eines Dorfs**, von dem zwanzig Häuser bekannt sind. Im Unterschied zu den älteren Gebäuden standen diese unterkellerten Fachwerkbauten dicht nebeneinander und ignorierten die älteren Mauern und Gräben.

### Die Kemenate

Das Wohngebäude war heizbar und wäre daher von den Zeitgenossen **Kemenate** (vgl. unser Wort

"Kamin") genannt worden. Es war rechteckig und bestand aus zwei Räumen, woran sich seitlich eine runde Privatkapelle anschloss. Auf ebenerdige Anlage deutet das Fehlen einer Treppe, dünnere Mauern als an der Rundkapelle und wenigstens ein Rauchabzug in Hausmitte (bei Ergänzung eines Saals im Obergeschoss hätte dieser Schlot mitten hindurchgeführt).

Auf der Rückseite der Gebäudegruppe führte eine Treppe zum unterirdischen Heizgang (Abbildung). Am Ende stand unter der Raummitte der gewölbte Heizofen, auf dessen Eisenrost Holzscheite brannten. Die Asche fiel hindurch und konnte regelmäßig hinaus geschafft werden. Der heiße Rauch zog über ein System von **Steinkanälen** unter dem Fußboden ab. Diese Bauweise war einfacher als bei der durch Ziegelpfeiler unterkellerten, altrömischen Heizung. Außerdem heizte man schneller und sparte Brennstoff, indem die warme Luft direkt in den Raum gelangte. Die [Lochsteine](#) mit herausnehmbaren Stöpseln (wie in Quedlinburg gefunden) ermöglichten diese Verbesserung.

### Die Heizung

Morgens entfachte man ein Feuer, ließ es ausbrennen und den beißenden Rauch durch die Schlotte abziehen. Daraufhin öffneten Diener alle acht Lochsteine für etwa eine halbe Stunde. Dann gaben die erhitzten Steinkanäle ihre gespeicherte Wärme ab und heiße Luft stieg in den Raum auf. Jetzt waren die breiten Löcher, neben denen die jeweils etwa zehn Kilo schweren Stöpsel auf dem Mörtelfußboden lagen, Stolperfallen. Erst nachdem alle Öffnungen geschlossen waren, konnte man den Wohnraum wieder ungehindert betreten.

Derartige Unterflurheizungen mit Heißluft wurden während des ganzen Mittelalters verwendet und weiterentwickelt. Erst seit dem XV. Jahrhundert löste der kompakte Kachelofen dieses Prinzip ab.

### Die Befestigung

Der auf der Startseite abgebildete, rundliche **Kern** war zuletzt mit landseitigem Graben, Steinmauer und zwei Tortürmen hinter zurückgezogenem Eingang gesichert (2 Hektar). Fast alle Bauten zeigen die gleiche eigenartige [Fundamentierung](#). Die Befestigung war auf der Landseite verwundbar und vielleicht kamen deshalb die halbrunden Türme im Abstand von rund 40 Metern für Bogenschützen hinzu.

Folgende Indizien deuten auf die nachträgliche Hinzufügung von Halbtürmen und innerer Vorburg (violett markierte Fundamente) zur Kernburg (hellblaue Fundamente):

- am Westtor überschneidet die Vorburgmauer den Grabenkopf am Torweg (siehe Abbildung),
- am östlichen Steilhang wurde die Ringmauer nachträglich repariert und dann erst ein Rundturm vorgesetzt,
- die übrigen Rundtürme schneiden in die Grabenränder ein,
- Vergleichsbeispiele wie der Bernwardsturm (um 1001) der Domburg Hildesheim.

Dazu kamen jeweils hinter eigenen Gräben die weitläufige, ebenfalls mit Rundtürmen gesicherte **Vorburg** (plus 8 Hektar) und ein vielleicht älterer **Vorwall** vermutlich mit Holzverblendung (weitere 6 ha). Wahrscheinlich sicherten Palisaden die seitlichen, steilen Flanken zur Oker.

### Europas größte Burgen

Kreml	Werla	Marienburg	Alhambra	Vincennes	Burghausen	Hradschin	Tower	Castello	Pfalz
Moskau	Schluden	(Nogat)	Granada	Paris	Burghausen	Prag	London	Mailand	Wimpfen
28 ha	16 ha	8 ha	8 ha	6,5 ha	6 ha	4 ha	3,6 ha	3,5 ha	1,5 ha

Ein Flächeninhalt von einem Hektar entspricht etwa einem Fußballfeld. Verglichen wird jeweils die äußerste Befestigungslinie von Burgen, doch bleibt ihr Charakter im Einzelfall zu diskutieren. Der riesige Kreml in Moskau ist eher als befestigter Stadtteil zu betrachten. Andere Burgen besaßen weite, nur zeitweise und nicht ständig bewohnte Flächen ("Fliehbürg"). So bleiben die strategische Funktion und die tatsächliche Kampfstärke [der Besatzung](#) oft unklar.

Manche ottonische Befestigungen, wo Kaufleute nachgewiesen wurden, können auch als städtische Frühform betrachtet werden. Ob dazu auch die Vorburg von Werla zählte, ist beim jetzigen Forschungsstand nicht zu entscheiden. Ähnlich große spätmittelalterliche Städte besaßen etwa 3.000 Einwohner. Allerdings kann die Bevölkerung in Werla 1.000 nicht überschritten haben, da es keine mehrstöckigen Häuser gab.

### Die Fundamente

Die Fundamente sind ungewöhnlicherweise unten schmaler als oben und verbreitern sich über dem ehemaligen Erdboden. Vermutlich haben Arbeiter die Baugrube für die Grundmauern von oben ausgehoben und sie unmittelbar dagegen gesetzt. Die Fundamente der meisten Gebäude sind etwa 0,8 Meter dick, die der Ringmauer etwa 1,3 und die der mächtigen [Aula](#) etwa 1,5.

Diese Bautechnik findet sich an fast allen Bauten der Pfalz (außer an der tiefer gegründeten Kemenate) und spricht neben den [Herrscheraufhalten](#) für einen relativ kurzen Entstehungszeitraum.

Vielleicht erklärt eine hastige Ausführung auch den leicht herzustellenden Bruchsteinverband und ergrabene Mörtelwannen. Aus ähnlichen Gründen entstanden im [Torbereich](#) vorspringende Fundamentstreifen, die oberirdisch nicht zu sehen waren.

### Das Granitbecken

Das runde Brunnenschälchen aus dem harten Granit konnte damals kein deutscher Handwerker herstellen. Bei einem Durchmesser von 110 Zentimeter beträgt die Gesamthöhe 28 Zentimeter und das Gewicht etwa vierhundert Kilogramm. Das Becken ist fünffach durchbrochen von quadratischen Zu- und Ableitungen, erstere durch die Mittelnabe und letztere in kreuzförmiger Anordnung durch die Sohle. Seit 1875 befindet es sich in Privatbesitz.

Sprudelte ursprünglich eine Fontäne aus einer antiken Wasserleitung hervor, wird die mittelalterliche Verwendung anders gewesen sein. Das viel größere Porphyrbekken im Dom zu Magdeburg diente als Taufbecken.

### Literaturauswahl

Über Werla

- Edgar Ring 1985, Bibliographie zur Werla-Forschung, in: Harz-Zeitschrift 37, S. 11-35.

- Peter Feldmann 2002/3, Die ottonische Kaiserpfalz Werla, in: Harz-Zeitschrift 54/5, S. 43-83.

#### Burgen und Pfalzen

- Hans-Wilhelm Heine 1995, Frühe Burgen und Pfalzen in Niedersachsen - von den Anfängen bis zum frühen Mittelalter (Wegweiser zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens 17; Hildesheim).
- Günter Binding 1996, Deutsche Königspfalzen von Karl dem Großen bis Friedrich II. 765-1240 (Darmstadt).
- Lutz Fenske 1996, Pfalzen, Reichsgut, Königshöfe (Deutsche Königspfalzen 4; Göttingen).

#### Christliche Archäologie

- Friedrich Oswald & Leo Schäfer & Hans Rudolf Sennhauser 1966 / Werner Jacobsen 1990, Vorromanische Kirchenbauten (München), 2 Bände.
- Gerhard Streich 1984, Burg und Kirche während des deutschen Mittelalters (Vorträge und Forschungen 29; Konstanz), 2 Bände.
- Klaus Bingenheimer 1998, Die Luftheizungen des Mittelalters (Antiquitates 17; Hamburg).
- Edgar Ring 1990, Die Königspfalz Werla - Die mittelalterliche Keramik (Forschungen und Berichte des Braunschweiger Landesmuseums 1).
- Robert Slawski 2005, Die Königspfalz Werla (Braunschweig).
- Markus Blaich 2008, 1937, 1957, 2007 - zu den neuen Untersuchungen auf der Pfalz Werla, in: Burgen und Schlösser 49/2.

#### Zur Geschichte

- Johannes Fried 1994, Der Weg in die Geschichte - Die Ursprünge Deutschlands bis 1024 (Propyläen Geschichte Deutschlands 1; Berlin).
- Georg Waitz [1836, 3.1885] 4.1963, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich I.(Darmstadt).
- Rudolf Köpke & Ernst Dümmler [1838/9] 2.1876, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Otto dem Großen (Berlin), 2 Bände.
- Szabolcs de Vajay 1968, Der Eintritt der ungarischen Stammesbünde in die europäische Geschichte 862-933 (Mainz).
- Eberhard Segner 1999, Schladen und seine Geschichte von den Anfängen bis heute (Schladen).
- Erhard & Rolf Jörn 1992, Das Meisterlied von Goslar (Hildesheim).

### **Anhang: Quellen und Einschätzungen**

#### Widukind von Corvey 967, Taten der Sachsen

(Übersetzung von Wilhelm Wattenbach 1891 - leicht verändert)

Buch 1, Kapitel 32: "...Von den Ungarn und ihren Gefangenen, und daß durch diesen König der Friede neun Jahre befestigt ward.

Als nunmehr [924] die inneren Kämpfe ruhten, durchzogen wiederum die Ungarn ganz Sachsen, steckten Städte und Dörfer in Brand und richteten allerorten ein solches Blutbad an, dass eine gänzliche Verödung durch sie drohte. Der König aber befand sich im Schutz **der Werla genannten Burg**. Denn er traute seinen noch wenig geübten, an offene Feldschlacht nicht gewöhnten Reitern nicht einem so wilden Volke gegenüber. Welche große Verheerung aber sie in jenen Tagen

angerichtet, und wieviel Klöster sie in Brand gesteckt, haben wir für besser erachtet zu verschweigen, als dass wir unsere Unglücksfälle noch durch Worte erneuern. Es traf sich aber, dass einer von den Fürsten der Ungarn gefangen und gebunden vor den König geführt wurde. Diesen liebten die Ungarn so sehr, dass sie als Lösegeld für ihn eine ungeheure Summe Goldes und Silbers anboten. Doch der König, das Gold verschmähend, forderte stattdessen Frieden, und erhielt ihn auch endlich, so dass gegen Rückgabe des Gefangenen und andere Geschenke ein Frieden auf neun Jahre geschlossen wurde.

Buch 1, Kapitel 35: Wie König Heinrich die neun Friedensjahre benutzt.

Wie nun König Heinrich, als er von den Ungarn einen Frieden auf neun Jahre erhalten hatte, mit der größten Klugheit Sorge trug, das Vaterland zu befestigen und die barbarischen Völker zu unterwerfen, dies auszuführen geht über meine Kräfte, obgleich ich es doch auch nicht ganz verschweigen darf. Zuerst nämlich wählte er unter den mit Landbesitz angesiedelten Kriegersleuten jeden neunten Mann aus, und ließ ihn in Burgen wohnen, damit er hier für seine acht Genossen Wohnungen errichte, und von aller Frucht den dritten Teil empfangen und bewahre; die übrigen acht aber sollten säen und ernten und die Frucht sammeln für den neunten, und dieselbe an ihrem Platze aufbewahren. Auch gebot er, dass die Gerichtstage und alle übrigen Versammlungen und Festgelage in den Burgen abgehalten würden, mit deren Bau man sich Tag und Nacht beschäftigte, damit sie im Frieden lernten, was sie im Fall der Not gegen die Feinde zu tun hätten. Außerhalb der Festungen standen keine oder doch nur schlechte und wertlose Gebäude..."

#### Widukind von Corvey 967, Taten der Sachsen

(Übersetzung von Wilhelm Wattenbach 1891 - leicht verändert)

Buch 1, Kapitel 38:"...Von der Rede des Königs, und wie er die Ungarn in offenem Kampfe besiegt.

...Nach diesem kamen die Gesandten der Ungarn zum Könige, die üblichen Geschenke zu holen; allein sie wurden von ihm [932] mit Hohn abgewiesen und kehrten mit leeren Händen in ihr Land zurück. Als dies die Awaren [= Ungarn] hörten, beeilten sie sich unverweilt mit einem bedeutenden und ergrimmtten Heere nach Sachsen einzudringen... Nun drangen sie mit möglichst raschem Angriff in das Gebiet der Thüringer ein, und durchzogen dies ganze Land sengend und brennend. Hier teilten sie ihre Scharen; ein Teil zog nach Westen, und suchte von Westen und Süden nach Sachsen einzudringen. Aber die Sachsen vereint mit den Thüringern scharten sich zusammen, begannen mit ihnen einen Kampf, töteten die Anführer und zersprengten den Rest des westlichen Heeres durch diese ganze Landschaft. Von diesen wurde ein Teil durch Hunger aufgerieben, ein anderer kam durch Kälte um, noch andere starben, niedergehauen oder gefangen, wie sie es verdienten, eines jämmerlichen Todes. Das im Osten zurückgebliebene Heer aber hörte, daß die Schwester des Königs, welche der Thüringer Wido geheiratet hatte - sie war nämlich außer der Ehe erzeugt - eine benachbarte Festung bewohne und viel Gold und Silber besäße. Deshalb begannen sie die Burg mit solcher Macht zu stürmen, dass sie, hätte nicht die Nacht die Kämpfer gehindert zu sehen, dieselbe genommen hätten. Als sie aber in dieser Nacht von der Niederlage ihrer Gefährten hörten, und dass der König mit einem mächtigen Heere über sie komme - der König hatte nämlich sein Lager **bei einem Orte namens Riade** aufgeschlagen - verließen sie von Furcht ergriffen das Lager, und riefen nach ihrer Weise durch Feuer und ungeheuern Rauch die zerstreuten Schwärme zusammen... Der König aber besorgte, dass - wie es auch eintraf - die Feinde beim Anblick gepanzerter Reiter sogleich die Flucht ergreifen möchten; so sandte er eine Truppe Thüringer mit nur wenig Reitern, damit jene die leicht bewaffneten verfolgen und bis ans Heer herangelockt werden möchten. Und so geschah es, aber nichtsdestoweniger flohen sie, sobald sie das bewaffnete Kriegsvolk erblickten, so daß auf acht Meilen Weges kaum einige wenige getötet oder

gefangengenommen wurden; das Lager aber wurde erstürmt und sämtliche Gefangenen befreit."

Widukind von Corvey 967, Taten der Sachsen

(Übersetzung aus dem Lateinischen von Wilhelm Wattenbach 1891 - leicht verändert)

Buch 1, Kapitel 39: "...Wie er als Sieger zurückgekehrt, und wie er beschaffen gewesen ist.

...Und zu der außerordentlichen Klugheit und Weisheit, durch welche er sich auszeichnete, kam noch seine mächtige Körpergestalt, welche der königlichen Würde die Rechte Zierde verlieh. Auch bei Kampfspielen besiegte er alle mit solcher Überlegenheit, dass er den Übrigen Schrecken einjagte. Auf der Jagd war er so unermüdlich, dass er auf einen Ritt vierzig oder noch mehr Stück Wildes erlegte; und obgleich er bei Gelagen sehr leutselig war, vergab er dennoch der königlichen Würde nichts; denn er flößte zu gleicher Zeit ein solches Wohlwollen und eine solche Furcht den Krieglern ein, dass sie, selbst wenn er scherzte, sich nicht getrauten, sich irgendwie Unziemliches zu erlauben."

Hartmann Schedel 1493, Weltchronik

Blatt 174 Vorderseite:

"Heinrich der Erste, der Demütige genannt, ein Herzog zu Sachsen, Herzog Otton Sohn, regierte in dem östlichen Frankenreich und empfing im Jahr des Herrn 920 das Kaisertum und herrschet 18 Jahr [-936], dieweil Karolus der König zu Paris das Niederfrankenreich [westliche Frankenreich] regierte. Er hat die Ungarn und Böhmen, die das sächsische Land überzogen hatten, bis zu ihrer schweren Niederlage bekämpft. Seine Ehegemahtin Mathilde war eine durchläuchtigte Frau wunderbarer Süßigkeit, Gnade und Sanftmütigkeit und mit dem Glanz aller anderen Tugend geziert. Sie gebaren von dem sächsischen Geschlecht Ottonen den Großen und Heinrichen Herzogen zu Bayern... Dieser Heinrich hat den heiligen Speer mit den Nägeln Christi von Rudolfo, dem König zu Burgund mit Drohungen erlangt und ihm auch etliche Schenkungen und einen Teil des Schwabenlands deshalb gegeben und denselben Speer seinen Nachkommen zu einer Zier und Beschützung des Kaisertums hinterlassen."

Zedler\* 1740, Band 25, Spalte 2389-2394:

"Otto I., der Große, lateinisch Magnus, zugenannt, einer der berühmtesten deutschen Kaiser, ein Sohn des Königs Heinrich des Voglers und Mathildens, ward geboren den 20. November im Jahre 912 und kurz vor dem Absterben seines Vaters auf dem Reichstag zu Erfurt 936 zu dessen Nachfolger ernannt, nachmals aber zu Aachen solenniter von allen deutschen Ständen gewählt, und daselbst mit seiner Gemahlin Edithen von dem Erzbischof Hildeberten von Mainz gekrönt...

Er war nach Karl dem Großen einer von den größten, mächtigsten und tapfersten Kaisern... Er hat das Erzbistum zu Magdeburg, desgleichen die Bistümer Havelberg, Meißen, Merseburg, Zeitz und Posen in Polen gestiftet."

*\*Johann Heinrich Zedler 1732-50, Grosses vollständiges Universallexikon aller Wissenschaften und Künste (Leipzig), 64 Bände.*

Widukind von Corvey 967, Taten der Sachsen

(Übersetzung von Wilhelm Wattenbach 1891 - leicht verändert)

Buch 2, Kapitel 1: "Von dem Reichstag bei der Pfalz zu Aachen, und der Wahl eines neuen Königs und dessen Salbung.

[936] Nachdem nun also der Vater des Vaterlandes und der größte und beste der Könige, der Herr Heinrich entschlafen war, da erkor das ganze Volk der Franken und Sachsen dessen Sohn Otto, der schon vorher zum Nachfolger bezeichnet war, zu seinem Gebieter, und als Ort der allgemeinen Wahl bezeichnete und bestimmte man die Pfalz zu Aachen... Und als man dorthin gekommen war, versammelten sich die Herzöge und die ersten der Grafen mit der übrigen Schar der vornehmsten Vasallen in dem Säulengänge, welcher mit der Basilika des großen Karl verbunden ist, und sie setzten den neuen Herrscher auf einen hier errichteten Thron; hier reichten sie ihm die Hände, gelobten ihm Treue und Hilfe gegen alle seine Feinde, und machten ihn so nach ihrem Brauche zum Könige. Während dies von den Herzögen und den übrigen Fürsten vorgenommen wurde, erwartete der höchste Bischof mit der gesamten Priesterschaft und dem ganzen niedern Volke unten in der Basilika den Einzug des neuen Königs. Als dieser eintrat, ging ihm der Erzbischof entgegen, und berührte mit seiner Linken die Rechte des Königs, während er selbst in der Rechten den Krummstab trug, und angetan mit der Albe, geschmückt mit der Stola und dem Messgewand, schritt er vor bis in die Mitte des Heiligtums, wo er stehen blieb, und sich zu dem Volke wendend, welches rings umher stand - es waren nämlich in dieser Basilika Säulengänge unten und oben im Kreise errichtet - so dass er von allem Volke gesehen werden konnte, sprach er so: "Sehet, hier stelle ich euch vor den von Gott erkoren und vom Herrn Heinrich früher bezeichneten, nun aber von allen Fürsten zum Könige erhobenen Herrn Otto: wenn euch diese Wahl gefällt, so bezeugt dies, indem ihr die rechte Hand zum Himmel emporhebt." Darauf hob alles Volk die Rechte in die Höhe und wünschte mit gewaltigem Geschrei dem neuen Gebieter Heil und Segen. Sodann schritt der Erzbischof mit dem Könige, welcher mit dem eng anliegenden fränkischen Gewande bekleidet war, hinter den Altar, auf welchen die königlichen Insignien gelegt waren, das Schwert mit dem Szepter und das Diadem. Höchster Priester war nämlich zu dieser Zeit Hildibert, von Geschlecht ein Franke, seines Standes ein Mönch, erzogen und gebildet im Kloster zu Fulda, und nach Verdienst zu so hohen Ehren gestiegen, dass er zum Vorsteher dieses Stiftes ernannt wurde, später aber die höchste Würde des erzbischöflichen Stuhles zu Mainz erlangte. Dies war ein Mann von wunderbarer Heiligkeit, und außer der natürlichen Weisheit seines Geistes war er durch seine Gelehrsamkeit hochberühmt... Er aber trat an den Altar, nahm hier das Schwert mit dem Wehrgehänge, und sprach zum König gewendet: "Empfange dieses Schwert und treibe mit ihm aus alle Widersacher Christi, die Heiden und schlechten Christen, da durch Gottes Willen alle Macht des ganzen Frankenreiches dir übertragen ist, zum bleibenden Frieden aller Christen." Sodann nahm er die Spangen und den Mantel und bekleidete ihn damit: "Dies bis an den Boden wallende Gewand", sagte er, "möge dich erinnern, wie du vom Eifer im Glauben entbrennen mögest und in Wahrung des Friedens verharren müssest bis in den Tod." Sodann reichte er ihm Zepter und Stab und sprach: "Bei diesen Zeichen mögest du gedenken, dass du mit väterlicher Zucht deine Unterthanen leitest, und vor allen den Dienern Gottes, den Witwen und Waisen die Hand der Erbarmung reichest; und möge niemals von deinem Haupte das Öl der Barmherzigkeit versiegen, auf daß du jetzt und in Zukunft mit ewigem Lohne gekrönt werdest." Darauf wurde er alsbald mit dem heiligen Öle gesalbt und mit dem goldnen Diadem gekrönt von den Bischöfen Hildibert und Wikfrid, und da nun die Weihe, wie sich gebührt, vollständig vollendet war, ward er von eben denselben Bischöfen zum Thron geführt, zu welchem man auf einer Wendeltreppe hinanstieg, und der zwischen zwei marmornen Säulen von herrlicher Schönheit errichtet war, so dass er von hier aus alle sehen und von allen wiederum gesehen werden konnte.

Buch 2, Kapitel 2: Von dem Dienst beim Könige und von dessen Fürsten.

Nachdem man hierauf Gott gepriesen und das Messopfer feierlich begangen hatte, stieg der König

in die Pfalz herab, trat sodann an eine marmorne, mit königlichem Gerät geschmückte Tafel und setzte sich mit den Bischöfen und allem Volke; die Herzöge aber warteten auf. Der Herzog der Lotharinger, Isilbert, zu dessen Amtsgewalt jener Ort gehörte, ordnete die ganze Feier [Kämmerer?], Eberhard [von Schwaben: Truchsess?] besorgte den Tisch, Hermann der Franke stand den Mundschenken vor [Schenk], Arnulf [von Bayern: Marschall?] sorgte für die ganze Ritterschaft und für die Wahl und Absteckung des Lagers; Siegfried aber, der Sachsen trefflichster und der zweite nach dem Könige, einst Schwager des Königs, und auch dem neuen Könige durch diese Verschwägerung nahe verbunden, verwaltete um diese Zeit Sachsen, damit nicht etwa unterdessen ein feindlicher Einfall stattfände, und hatte den jüngeren [Bruder Ottos] Heinrich zur Erziehung bei sich. Der König aber ehrte nach diesem einen jeden der Fürsten königlicher Freigebigkeit gemäß mit angemessenen Geschenken und entließ die Menge mit aller Fröhlichkeit."

Thietmar von Merseburg 1014, Chronik

(Übersetzung von Wilhelm Wattenbach 1892 - leicht verändert)

Buch 4, Kapitel 32

"Indes kamen die Großen Sachsens auf die Kunde vom frühzeitigen Tode ihres geliebten Herrn [Otto II. **1002**] trauererfüllt zu Frosa, einem königlichen Hofe, zusammen, welchen damals Graf Gunzelin vom Kaiser zu Lehen hatte. Dort verhandelten nämlich Erzbischof Giselher von Magdeburg nebst seinen Mitbischöfen und Herzog Bernhard [von Sachsen], die Markgrafen Lothar, Eckehard [von Meißen] und Gero samt den Ersten des Reichs über Zustand des Staates. Sowie aber Markgraf Lothar merkte, dass Eckehard sich über ihn erheben wollte, rief er den Erzbischof und den angesehensten Teil der Vornehmen zu einer geheimen Unterredung hinaus, indem er allen den Rat gab, sie sollten schwören, weder gemeinschaftlich, noch jeder für sich einen Herrn und König wählen zu wollen, bevor sie nicht **zu Werla** zusammengekommen wären. Dies bewilligten und gelobten alle, nur Eckehard nicht. Dieser, voll Unwillens darüber, dass er in seiner Erhebung zum Throne eine, wenn auch nur geringe Verzögerung erleiden sollte, brach mit den Worten hervor: "Markgraf Lothar, warum wirkst du mir entgegen?" Jener aber erwiderte: "Merkst du nicht, dass dir das vierte Rad am Wagen fehlt?" Darum ward die Wahl unterbrochen, und so ward die Lehre der Alten bewährt, dass das Dazwischentreten einer Nacht einen Unterschied von einem ganzen Jahre machen, und dieses wieder bis zum Ende eines ganzen Menschenlebens sich hinausziehen könne.

Buch 5, Kapitel 2

Hermann, Herzog von Alamannien [= Schwaben] und dem Elsaß, ein gottesfürchtiger und demütiger Mann, ergriff, von vielen, denen seine Milde gefiel, verführt, gegen Heinrich [Herzog von Bayern und Thronkandidat] die Waffen. Theoderich aber, Herzog der Liutharier, klug und kriegserfahren, wartete ruhig ab, wohin der größere und angesehenere Teil der Nation sich neigen würde. Unterdes reiste meines Vaters Bruder [der Markgraf Lothar] dessen ich oben gedacht habe, mit seinem Onkel Ricbert, den der Kaiser seiner Grafenwürde entsetzt und sie dem Liudger, einem Lehnsmanne des Bischofs Arnulf [von Halberstadt], gegeben hatte, heimlich nach Bamberg, und erlangte die Gunst des Herzogs und bekam, obwohl er seinen Eid haltend noch nicht huldigte, den Liudger unangetastet ließ, doch mit Hilfe seines Neffen Heinrich Aussicht, sein Lehen zu behalten, ja dasselbe noch zu vergrößern. Auf seinen Rat sandte der Herzog einen Ritter **nach der Burg Werla** zu seinen Tanten, den beiden Schwestern Sophie und Adelheid, und zu allen Großen des Reichs, die damals daselbst zusammen gekommen waren. Dieser eröffnete allen Versammelten den Gegenstand seiner Sendung und versprach denen, die seinem Herrn zum Throne verhelfen würden, gar viele Belohnungen. Sofort tönte ihm von der ganzen anwesenden Menge der einstimmige Ausruf entgegen: "Heinrich werde mit Gottes Hilfe der Erbfolge gemäß das Reich regieren; sie

ständen ihm zu Dienste in allem, was er wünsche." Und das bestätigten sie mit erhobener Rechten.

Buch 5, Kapitel 3

Eckehard ertrug dies, weil er samt den Seinen nicht anwesend war, als dies geschah, mit verstellter Geduld, denn, wie die Schrift bezeugt, manches, was von vielen gesündigt wird, bleibt ungerächt. Als es aber Abend ward, und man den eben genannten Herrinnen [Sophie und Adelheid zu Werla] **in einem großen Hause** mit Teppichen geschmückte Sitze und eine mit mancherlei Speisen reich besetzte Tafel hingestellt hatte, kam Eckehard herbei und nahm sie für sich in Beschlag, und speiste daselbst mit Bischof Arnulf und Herzog Bernhard. Denn wenn einer zugrunde gehen soll, wird sein Herz zuvor stolz, und ehe man zu Ehren kommt, muss man zuvor leiden. Dies vermehrte zunächst die Betrübnis der beiden Schwestern, dann aber setzte es die übrigen Anwesenden sehr in Erbitterung, und wieder entbrannte gegen Eckehard der lange verborgene Hass, der jetzt leider schnell zum Ziele kommen sollte. [Er wurde wenig später nachts in der Pfalz Pöhlde überfallen und getötet]."